Luzerner Gemeinden

Jeden Freitag berichten wir an dieser Stelle aus den Luzerner Landgemeinden. Senden Sie uns Ihre Anregungen:

Luzerner Zeitung
Ressort Kanton
Maihofstrasse 76
6002 Luzern
Telefon 041 429 51 51
kanton@luzernerzeitung.ch

Landauf, landab

Teures Geld in Billigware

Spare in der Zeit, dann hast du in der Not: Hätten mir meine Eltern in der Kindheit ein Leitbild in die Hand gedrückt, wäre dieser Satz wohl die oberste Maxime gewesen. Bei uns standen zwar immer viele Tiere im Stall – der Goldesel aber gehörte leider nicht dazu.

Je lauter darum das Kasseligeklimper, desto besser. Anfangs füllte sich die Sparbüchse dank des Göttibatzens, später wegen des selbst verdienten Sackgelds. Wochenlang gespart (sprich: Essensreste von Altersheimtellern gekratzt) habe ich für meine erste Freitag-Tasche. Aufgefüllt habe ich die Regale im Dorfladen, abgefüllt das Milchpulver beim Grosskonzern. Für ein Paar Schuhe der Marke mit den drei Streifen, für die Skibrille, die mich in der Coolness-Rangliste einige Plätze gutmachen liess.

Wer den Rappen nicht ehrt, ist des Frankens nicht wert – das soll auch mein Göttibub lernen. Deshalb eröffnete ich ihm kürzlich ein Sparkonto bei einer Luzerner Bank. Für meine Frage, ob als Dank für den Neukunden ein Sparschwein drin liege, erntete ich von der Frau am Schalter zunächst ein Stirnrunzeln. Aus den Untiefen des Schranks kramte sie dann ein Schachteli hervor. Darin: Sparlöwe Luki – Billigware made in China. Nur die Form erinnerte noch ans schmucke Tonkasseli meiner Kindheit. Kein Vergleich auch zu Vaters Sparbüchse, einem soliden Blechkasseli, mit Luzerner Wappen obendrauf.

Weil ich mich mit diesem Plastikding nicht vor meinem Göttibub blamieren will, gibts nur eines: Entweder ich setze für den Digital Native auf einen Haufen Bitcoins. Oder es bleibt mir nicht erspart, für das Sparschwein des künftigen Sparfuchses tief in die Tasche zu greifen. Denn beim Geizen will die Gotte nun wirklich nicht Pate stehen.

Evelyne Fischer,
Stv. Leiterin Ressort Kanton
evelyne.fischer@luzernerzeitung.ch

Hinweis
Am Freitag äussern sich jeweils Gastkolumnisten und Redaktoren unserer Zeitung zu einem frei gewählten Thema.

Gutscheine als Gemeinderat-Lohn

Greppen Weil sich die Gemeinde neu am Dorfladen beteiligt, schlägt die SVP vor, die Gemeinderäte zu einem Teil mit Einkaufsgutscheinen zu entlöhnen. Dieselbe Idee hat bereits im Berner Jura Erfolg.

Niels Jost
niels.jost@luzernerzeitung.ch

Es ist eine kuriose und originelle Idee zugleich: Der Grepper Gemeinderat soll künftig einen Teil seines Lohnes nicht mit Geld ausbezahlt bekommen, sondern mit Einkaufsgutscheinen für den Dorfladen. Diese Idee hatte die SVP-Ortspartei am Mittwochabend an ihrer Parteiversammlung, wie Parteipräsident Guido Heinzer sagt. Darauf gekommen sei man wegen eines Fernsehbeitrags: Wie «Schweiz aktuell» berichtete, hat dieselbe Regelung bereits Tramelan kürzlich eingeführt, ein 4500-Seelen-Dorf im Berner Jura. Und auch andere Gemeinden im Juragebiet wie Pruntrut, Moutier, Tavannes und Delsberg kennen bereits eine alternative Art der Besoldung oder wollen eine solche einführen.

Hintergrund ist das lokale Gewerbe, das in den kleinen Dörfern schwächelt: zu wenige Kunden, zu grosse Konkurrenz durch Grossverteiler und das Internet. Probleme, mit denen auch der Grepper Dorfladen zu kämpfen hat. Deshalb wurde an der letzten Gemeindeversammlung entschieden, dass sich die Gemeinde zu drei Vierteln am «Lädeli» beteiligt (Ausgabe vom 2. Dezember 2017). Einen entsprechenden Antrag hatte die Genossenschaft Dorfladen Greppen gestellt.

Diesem stand der Gemeinderat stets positiv gegenüber. Deshalb soll die Exekutive nun einen Beitrag zum Umsatz des Ladens leisten, sagt Guido Heinzer. «Der Gemeinderat hat sich die Unterstützung des Dorfladens auf die Fahne geschrieben – nun soll er mit gutem Beispiel vorangehen und diesen Worten auch Taten folgen lassen.» Konkret sollen die fünf gewählten Politiker ihre Entlöhnung für die alle zwei Wochen stattfindenden Sitzungen oder einen Teil davon als Gutscheine erhalten. Einen konkreten Beitrag will Heinzer nicht vorschlagen. Auch das weitere Vorgehen lässt er noch offen. Laut Heinzer wird nun Parteikollege und Gemeindeammann Franz Gisler die Idee der Partei an der nächsten Gemeinderatssitzung vom 12. März einbringen. «Dann werden wir sehen», sagt Guido Heinzer. «Wenn der Gemeinderat unseren Vorschlag von sich aus umsetzt, dann wäre das sicherlich zu begrüssen und würde ein positives Signal ausstrahlen.»

SVP kritisierte Beteiligung im Vorfeld

Dass sich die SVP mit ihrem Vorschlag nun für den Dorfladen einsetzen will, kommt überraschend. Denn die Volkspartei war es, welche sich kritisch gegen die Beteiligung der Gemeinde am Dorfladen äusserte. In einem offenen Brief hinterfragte sie unter anderem die Finanzierung und insbesondere eine allfällige Defizitgarantie. An der Gemeindeversammlung wurde zudem ein Antrag aus den Reihen der SVP gestellt, welcher eine breitere Abstützung an der Urne verlangte. Dieser wurde allerdings abgelehnt. Will man mit der jetzigen Idee deshalb eine Abstimmung erzwingen, und damit die Legitimation der Beteiligung der Gemeinde hinterfragen? Heinzer winkt ab. «Wir waren nie partout gegen den Dorfladen und akzeptieren den Entscheid der Gemeindeversammlung vollumfänglich. Wir wollen dem Dorfladen helfen, dass er von Anfang an auf gesunden Beinen steht. Zudem wäre eine Abstimmung an der Urne gar nicht nötig», sagt er.

Gemeindepräsidentin findet Idee «spannend»

Das bestätigt Gemeindeschreiber Roger Eichmann auf Anfrage. Der Lohn des Gemeinderates ist in der Besoldungsordnung geregelt. Eine Änderung müsste wohl aber von der Gemeindeversammlung abgesegnet werden. Eichmann weist zudem darauf hin, dass die Grepper Gemeinderäte keine Sitzungsgelder erhalten, wie dies in Tramelan der Fall ist. «In den Pensen der Gemeinderäte ist auch der Aufwand für die Sitzungen miteinberechnet», so Eichmann. Das Pensum für den Gemeindeammann beträgt 45 Prozent, jenes für das Ressort Soziales 35 Prozent, das Gemeindepräsidium 25 und die Finanzen sowie die Bildung je 15 Prozent.

Wie der Gesamtgemeinderat zum Vorschlag steht, kann Gemeindepräsidentin Claudia Bernasconi (CVP) derzeit nicht sagen. Zunächst müsse dieser offiziell eingereicht werden. Sie persönlich finde die Idee aber «spannend»: Schliesslich sei sie bereits eine treue Kundin des Dorfladens.

Die Genossenschaft Dorfladen Greppen hatte von der Gutschein-Idee noch keine Kenntnis und wollte auf Anfrage keine Stellung nehmen.

Gutscheine statt Geld: Mit der neuen Besoldung soll der Gemeinderat den Dorfladen unterstützen. Bild: Boris Bürgisser (Greppen, 17. Oktober 2017)

Feuerwehr will per SMS vor Hochwasser warnen

Seetal Die Regiowehr Aesch will Anwohner von hochwassergefährdeten Bächen im Ernstfall zur Mithilfe animieren. Die Gebäudeversicherung Luzern sieht in diesem Pionierprojekt auch Risiken.

Zwei Zuflüsse des Hallwilersees halten die 100-köpfige Mannschaft der Regiowehr Aesch auf Trab: Vorder- und Hinterbach haben in Aesch in der Vergangenheit für Überschwemmungen gesorgt. Über eine Million Franken floss alleine in Hochwasserschutzmassnahmen am Hinterbach. Bei der Gebäudeversicherung Luzern trafen diesbezüglich in den letzten 20 Jahren Meldungen von 87 versehrten Gebäuden ein, das Schadensmass betrug 835 000 Franken.

Um sich im Ernstfall schneller gegen die Wassermassen zu wappnen, bietet die Feuerwehr, die das Gebiet von Aesch, Schongau, Altwis und Mosen abdeckt, eine neue Dienstleistung an: Anwohner der Bäche können sich bei Hochwasser-Gefahr gratis via SMS informieren lassen. Interessierte melden sich bis Ende Monat bei der Gemeindeverwaltung, heisst es im «Aescher Leu». «Wir hoffen, dass möglichst viele Bewohner der rund 40 betroffenen Liegenschaften an der Läder- und Kirchgasse den SMS-Alarm abonnieren», sagt Kommandant Christian Muff aus Schongau. Bei einem Unwetter, das den Pegel rasch ansteigen lasse, sei es von grosser Bedeutung, Anwohner schnell informieren zu können. «Auch nach Tagen des Dauerregens können wir sie via SMS darauf vorbereiten, dass sie möglicherweise mit Überschwemmungen rechnen müssen.»

Schutzvorrichtungen sind bei Anwohnern deponiert

Blinkt die Meldung auf dem Handy auf, muss der Hochwasserschutz unverzüglich errichtet werden. Dazu gehören Sandsäcke, Schaltafeln oder Schlauch-Wassersperren, die direkt bei den Anwohnern deponiert sind. Das Material wurde von den Grundstückbesitzern angeschafft.

Im Ernstfall erhalten die Feuerwehr-Eingeteilten Einsatzblätter, die aufzeigen, welche Objekte wie geschützt werden müssen und wo sich die Schutzvorrichtungen befinden. «Die Hauptverantwortung liegt aber bei den Anwohnern selber. Sie müssen ihr Gebäude schützen und sollen nicht warten, bis die Feuerwehr kommt», sagt Christian Muff. Die Meldung erfolge zentral über die Feuerwehrsoftware Lodur. Muff: «Die Daten werden absolut vertraulich behandelt.»

Alois Kreienbühl vom Feuerinspektorat der Gebäudeversicherung Luzern ist über die Pläne der Regiowehr Aesch informiert. «Bei diesem SMS-Alarm dürfte es sich um ein Pionierprojekt im Kanton handeln», sagt er. Den Nutzen dieses Alarms könne er nicht beurteilen. «Einen Versuch ist es sicher wert.» Es gelte aber zu beachten: «Ein Hochwasser-Alarm kann eventuell Verunsicherung auslösen.» Kommandant Muff teilt diese Bedenken nicht. «Die meisten haben das Hochwasser von 2007 miterlebt und tun alles dafür, um so ein Ereignis nicht mehr zu erleben.»

Die Gebäudeversicherung ihrerseits empfiehlt eher ein Abo des generellen Wetter-Alarms (*www.wetteralarm.ch*). Der Gratis-Service basiert auf Daten von SRF Meteo. Kreienbühl: «Der Wetter-Alarm sensibilisiert und lässt Nutzer frühzeitig Vorkehrungen treffen.» 94 000 Luzerner haben den SMS-Dienst bereits abonniert, schweizweit sind es über eine Million Nutzer. Letztes Jahr wurden 4,7 Millionen Meldungen verschickt, die Luzern betrafen.

«Grundstückbesitzer sind für Schutz verantwortlich»

Ein Aescher, der den SMS-Alarm der Regiowehr abonnieren wird, ist Gemeindepräsident Christian Budmiger (parteilos). «Ich halte diesen Service für eine sehr gute Idee. Der Alarm birgt allerdings das Risiko, dass sich die Anwohner in falscher Sicherheit wiegen. Es ist wichtig, dass sie dennoch selber handeln.» Wie Muff betont auch Budmiger: Jeder Grundstückbesitzer sei selber für den Schutz der Liegenschaft verantwortlich. «Die Erfahrung zeigt aber, dass bei einem unerwarteten Ereignis die Einsatzkräfte dezimiert sind und nicht gleichzeitig bei jedem Grundstück den Hochwasserschutz erstellen können. Deswegen macht der SMS-Alarm Sinn. Mit vereinten Kräften lässt sich das Schadenpotenzial massiv senken.» Budmiger sagt, seit den Bachverbauungen und -sanierungen sei Ruhe eingekehrt. «Die nächste Überschwemmung wird zeigen, wo nun die neuralgischen Punkte liegen.»

Evelyne Fischer
evelyne.fischer@luzernerzeitung.ch

Fusion: Gesuch eingereicht

Altishofen/Ebersecken Die Gemeinden Altishofen und Ebersecken sind bei ihrem Fusionsprojekt einen Schritt weiter. Anfang Februar hat eine Delegation das Gesuch mit SVP-Regierungsrat Paul Winiker persönlich besprochen.

Die Höhe des Betrags werde zum jetzigen Zeitpunkt nicht kommuniziert, schreiben die Gemeinden in einer Mitteilung. Nur so viel: Der ordentliche Fusionsbeitrag beträgt 1,02 Millionen Franken, dazu kommt ein Zusatzbeitrag. Dieser darf höchstens halb so hoch sein wie der fixe Pro-Kopf-Betrag. Doch auch die 1,5 Millionen Franken könnten dank der Ventilklausel noch erhöht werden. Dann nämlich, wenn die Begrenzung des Zusatzbeitrags eine Fusion unverhältnismässig erschwert, weil sich eine der Gemeinden in einer finanziellen Notlage befindet. Wie hoch dieser Betrag ausfallen kann, ist nicht geregelt.

Der Antrag wird nun von den kantonalen Dienststellen geprüft. Nach Klärung des Kantonsbeitrags nehmen die Gemeinderäte beider Gemeinden eine Beurteilung vor. *(mod)*

Anfrage zu Cyber-Angriffen

Kanton Ende letzten Jahres wurde im Kanton Aargau ein Altenzentrum von Cyber-Angriffen attackiert und zu einer Lösegeldforderung gezwungen. Dies veranlasste SP-Kantonsrat **Jörg Meyer** (Adligenswil) zu einer Anfrage an die Regierung. So will er von dieser etwa wissen, wie sie die Bedrohungslage im Kanton Luzern beurteilt und wie bedroht sie Gemeinden, Spitäler und Schulen einstuft. Weiter stellt er die Frage, wie der Kanton zu diesem Thema mit den Institutionen zusammenarbeitet. *(red)*

Neue Chancen für komplexe Fälle

Medizin Seit kurzem ist am Luzerner Kantonsspital der erste Hybrid-Operationssaal der Zentralschweiz in Betrieb. Die Ärzte erhoffen sich mit dem 7 Millionen Franken teuren Bau schonendere Eingriffe für die Patienten.

Roseline Troxler
roseline.troxler@luzernerzeitung.ch

Vor zwei Monaten hat Stefan Ockert, Co-Chefarzt Gefässchirurgie am Luzerner Kantonsspital (Luks), erstmals im sogenannten Hybrid-Operationssaal gearbeitet. «Ich war begeistert. Wir können dadurch noch viel exakter operieren, was sehr beruhigend ist», fasst er zusammen. Gestern wurde er den Medien vorgestellt. Hybrid: das bedeutet, etwas Verschiedenartiges zusammenzuführen. Der neue OP-Saal ist sowohl mit herkömmlichen Operationsgeräten in einem sterilen Umfeld wie auch mit einer Röntgenanlage auf Basis eines Robotiksystems ausgestattet.

Zum neuen Saal gehören auch grosse Flachbildschirme, welche in Echtzeit detaillierte Röntgenaufnahmen zeigen. «Denn gerade wenn es darum geht, Organstrukturen abzudichten, handelt es sich um Millimeterarbeit», sagt Ockert. Dreidimensionale Bildrekonstruktionen erlauben es den Ärzten, sich einen genauen Eindruck des Patienten zu machen. «Durch Kontroll-Röntgenbilder vor Ort ist es oft möglich, eine zweite Operation zu verhindern», erklärt Ockert. Operiert wird im Hybrid-OP vor allem in der Gefässchirurgie, der Kardiologie und Herzchirurgie.

Stefan Ockert (links), Co-Chefarzt Gefässchirurgie, und Matthias Reinhard, Leiter OP-Koordination, zeigen den neuen Hybrid-Operationssaal am Luzerner Kantonsspital. Bild: Eveline Beerkircher (Luzern, 1. März 2018)

Komplexere Fälle können operiert werden

Der neue OP hat 7 Millionen Franken gekostet. Stefan Ockert erklärt die Vorteile: «Eine Adererweiterung haben wir früher offen operiert. Durch die Röntgenanlage im OP können wir die Eingriffsgrösse massiv verkleinern.» Patienten, die bisher aufgrund früherer Operationen nicht mehr operierbar waren, können eher behandelt werden. Auch grosse Schlagadererweiterungen im Brust- und Bauchbereich seien erst durch diese Technik möglich. So könnten komplizierte Operationen mit kleinsten Schnitten durchgeführt werden. Dies wirkt sich auch auf den Heilungsprozess aus. Stefan Toggweiler, Co-Chefarzt Kardiologie, ergänzt: «Patienten, die früher einen mehrwöchigen Reha-Aufenthalt benötigten, können nach wenigen Tagen entlassen werden.» Die Co-Chefärzte Ockert und Toggweiler rechnen damit, dass sich durch den neuen Bau nicht nur Grenzen zwischen Technologien, sondern auch zwischen Fachgebieten vermischen.

«Ein zweiter Hybrid-OP ist derzeit kein Thema»

Direktor Benno Fuchs betont, dass das Luks als Zentrumsspital verpflichtet sei, auch komplexe Fälle zu bewältigen. «Dazu gehört, dass wir Innovationen aufnehmen.» Und er unterstreicht: «Zusammen mit Basel haben wir die modernste Anlage der Schweiz.» In der Zentralschweiz ist es der einzige Hybrid-OP. Schweizweit gibt es weniger als zehn. Auf die Frage, ob bald ein weiterer am Luks gebaut wird, sagt Fuchs: «Das ist in den nächsten Jahren kein Thema. Es geht nun darum, mit der Anlage Erfahrungen zu sammeln.» Möglich sei auch eine Ausweitung der Anwendungsgebiete.

Der Bau des Hybrid-OP hat fünf Monate gedauert, nach zwei Monaten Einführung und Schulung wurde er nach Neujahr in Betrieb genommen. Seither gab es gut 50 Eingriffe. Der neue Saal befindet sich in einem Anbau beim Hauptgebäude. Er hat einen direkten Zugang zu den anderen OP-Sälen. Mit einer Fläche von 93 Quadratmetern ist er fast doppelt so gross wie die bisherigen. Viel Platz benötigt auch die Technik. Pius Jenni, Leiter Bau und Architektur beim Luks, erwartet, dass diese eine Lebensdauer von 20 bis 25 Jahren hat. Für den Bau hat das Spital auch mehrere Anlagen im Ausland besichtigt. Jenni geht davon aus, «dass der neue Operationssaal sehr gut ausgelastet sein wird».

Kampfwahl gibt es nur in den Gemeinden

Katholiken Die 100 Mitglieder der Synode konnten in stiller Wahl bestätigt werden. Das freut die höchste Katholikin Luzerns. Für die Neubesetzung der Kirchenräte und Rechnungskommissionen stehen hingegen in vier Gemeinden Urnenwahlen an.

Es ist das grosse Wahljahr für die römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern. Heuer werden die öffentlich-rechtlichen Gremien neu besetzt, darunter die neun Mitglieder des Synodalrats, was auf staatlicher Ebene dem Regierungsrat entspricht.

Bereits stattgefunden haben diese Woche die Wahlen für die Synode, quasi dem Kantonsrat. Für die 100 zu vergebenden Sitze hatten sich ebenso viele Kandidaten gestellt – sie alle konnten in stiller Wahl bestätigt werden (siehe Liste). Das freut die amtierende Präsidentin der Synode, Ursula Hüsler-Lichtsteiner. «Es ist toll, dass die Sitze ohne Wahlen belegt werden konnten. Denn das ist auch eine Kostenfrage», sagt die Krienserin. Viel wichtiger sei für sie aber, dass die Sitze im Parlament nicht bloss besetzt wurden, weil sie es mussten, sondern «weil wir gute und motivierte Leute haben». Doch sind stille Wahlen nicht auch ein Zeichen dafür, dass es eben schwierig ist, genügend Leute zu portieren? Hüsler winkt ab. «Neben den gewählten Mitgliedern haben sich wiederum zahlreiche Ersatzmitglieder dazu bereit erklärt, bei einer allfälligen Demission einzuspringen. Wir haben also mehr Leute als Sitze», schlussfolgert die höchste Katholikin Luzerns.

Von den 100 Mitgliedern der Synode sind 56 Bisherige und 44 Neue ins Amt gewählt worden. «Wir haben stets einen guten Mix zwischen liberalen und eher konservativen Mitgliedern. Die Zusammenarbeit ist sehr kollegial», sagt Hüsler. Das Parlament tagt dreimal im Jahr. Die nächste Session im neu zusammengesetzten Gremium ist am 20. Juni. Zu den wichtigsten Geschäften der neuen Legislatur gehören die Finanzen. Hierbei sei es Aufgabe der Parlamentarier, einen fairen Lastenausgleich zwischen den Kirchgemeinden zu schaffen, so Hüsler. Zudem gilt es, die Synodalkreise neu zu definieren, da die bisherigen Dekanate vom Bistum abgeschafft werden und die neu geschaffenen Pastoralräume eine Neubestimmung der Wahlbezirke nötig machen.

Neben den der Synode wurden ebenso bereits die Mitglieder der Kirchenräte und Rechnungskommissionen in den 85 Kirchgemeinden neu gewählt. Auch hier gab es grösstenteils stille Wahlen. Einzig in Egolzwil-Wauwil, Ufhusen, Geuensee und Schwarzenberg kommt es am 15. April zu einem Urnengang. *(jon)*

Wahlkreis Luzern

Laienmitglieder
Banz Emil (Luzern, bisher), Bircher Bernadette (Luzern, bisher), Boutellier Iva (Luzern, bisher), Fluder Bruno (Luzern, bisher), Galliker Sandra (Luzern, neu), Gassner Patrik (Luzern, neu), Geiser-Käppeli Ursula (Luzern, bisher), Kohler Fredy (Luzern, bisher), Koller Eugen (Luzern, bisher), Niederberger Andreas (Luzern, neu), Waldis-Kottmann Stefan (Luzern, neu), Zeier-Rast Michael (Luzern, neu).

Geistliche Mitglieder
Baumgartner Cornel (Luzern, bisher), Nuber Claudia (Luzern, neu).

Wahlkreis Pilatus

Laienmitglieder
Amrein-Senn Pascale (Emmenbrücke, bisher), Aregger-Hummel Danuta (Luzern, neu), Britschgi Andrea (Luzern, neu), Brunner Hanni (Luzern-Reussbühl, bisher), Ebnöther Urs (Rothenburg, bisher), Fries Hermann (Emmenbrücke, bisher), Hupfer-Bachmann Doris (Rothenburg, bisher), Hüsler-Lichtsteiner Ursula (Kriens, bisher), Lötscher Norma (Luzern-Reussbühl, bisher), Müller Cyrill (Kriens, neu), Pinho-Kuster Maria (Horw, neu), Schöpfer Franz (Malters, bisher), Schopfer-Ferrari Margrith Anna (Kriens, bisher), Spescha Claudio (Malters, bisher), Stengele Annelies (Emmenbrücke, neu), Strässle-Federer Robert (Kriens, bisher), Suter Alfred (Emmen, bisher), Weber-Niimi Peter (Kriens, bisher), Wicki Hanna (Emmenbrücke, neu), Zumbühl Neumann Monika (Kastanienbaum, bisher).

Geistliche Mitglieder
Amstad Walter (Rothenburg, bisher), Fischer Gaby (Kriens, neu).

Wahlkreis Habsburg

Laienmitglieder
Adamek-Kubesch Blanka (Root, bisher), Huber Thomas (Buchrain, neu), Käch Monika (Adligenswil, neu), Kaufmann Peter (Buchrain, bisher), Krabben-Portmann Annemarie (Greppen, bisher), Lieb Rupert (Meggen, neu), Meyer Annette (Ebikon, bisher), Schäffer-Eugster Anja (Udligenswil, neu), Suter Toni (Ebikon, bisher), Wyss-Leupi Gisela (Root, bisher).

Geistliche Mitglieder
Briellmann-Bucher Lukas (Root, bisher), Brauchart Michael (Weggis, neu).

Wahlkreis Hochdorf

Laienmitglieder
Amrein-Wallimann Rita (Römerswil, neu), Corradini Susanna (Rain, bisher), Emmenegger Monika (Hildisrieden, bisher), Furrer-Muff Beat (Beromünster, bisher), Galliker Loosli Andrea Maria (Rickenbach, bisher), Glaab Stefan (Baldegg, neu), Jung-Schürmann Hugo (Eschenbach, neu), Koch-Weber Patrick (Hochdorf, neu), Schärli-Habermacher Susan (Beromünster, bisher), Steiner-Ming Bernadette (Inwil, neu), Wedekind Claudia (Ermensee, neu).

Geistliche Mitglieder
Hausheer Erich (Rain, bisher), Schmitz-Güttinger Stefan (Hitzkirch, bisher).

Wahlkreis Sursee

Laienmitglieder
Arnet-Borer Andrea (Buttisholz, bisher), Arnet Thomas (Knutwil, neu), Dahinden Eveline (Geuensee, bisher), Geissmann-Schärli Marcel (Winikon, bisher), Graf André (Ruswil, neu), Käppeli Regina (Sursee, bisher), Kaufmann Anton (Sursee, neu), Kneubühler-Stocker Hanspeter (Sempach Station, neu), Koller-Wermelinger Monika (Sursee, neu), Künzli Stephan (Nottwil, bisher), Schwarzentruber Astrid (Grosswangen, neu), Stäger-Wermelinger Bernadette (Ruswil, neu), Troxler-Schmid Ruth (Schlierbach, neu), von Kiparski Beatrice (Oberkirch, neu), Zurbriggen Roger (Neuenkirch, bisher).

Geistliche Mitglieder
Tschudi Stefan (Sursee, neu), Küng Margrit (Triengen, neu).

Wahlkreis Willisau

Laienmitglieder
Affentranger Philipp (Reiden, bisher), Barmettler-Keiser Martin (Willisau, bisher), Bernet Helen (Luthern, bisher), Fellmann Marco (Dagmersellen, neu), Helfenstein Thomas (Kottwil, neu), Jossen Ruth (Ebersecken, bisher), Kaufmann-Ziswiler Helen (Hergiswil, neu), Peter Zurfluh Irene (Pfaffnau, neu), Schmid Thomas (Egolzwil, neu), Wagner-Lustenberger Rosmarie (Zell, bisher), Wicki-Frey Stefan (Schötz, bisher).

Geistliche Mitglieder
Berger Paul (Zell, bisher), Seuret Roger (Altishofen, bisher).

Wahlkreis Entlebuch

Laienmitglieder
Blaser-Emmenegger Blanca (Sörenberg, neu), Blum-Brunner Claudia (Menznau, bisher), Emmenegger-Müller Marlene (Schüpfheim, bisher), Müller Gabriela (Ebnet, neu), Stadelmann Lisbeth (Werthenstein, bisher), Wicki-Bucher Priska (Wolhusen, bisher), Wigger Benjamin (Marbach, bisher).

Geistliche Mitglieder
Corradini Urs (Schüpfheim, bisher), Renggli Fritz (Entlebuch, neu).